



Ascher Rundbrief



Folge 23

10. Dezember 1955

7. Jahrgang

Wenn's Weihnacht'n wu(r)n is . .

Die Ascher Heimatgruppe in München veranstaltete am zweiten Adventssonntag, 4. Dezember, in ihrem neuen Verkehrslokal „Kunstgewerbehaus“ (Pächt. Gottl. Schmidt-Schweizerhahn) eine stimmungsvolle Vorweihnachtsfeier, die bewußt darauf verzichtete, den der Familie vorbehaltenen Weihnachtsbaum zu entzünden. Dafür wurde den Teilnehmern die ganze heimatliche Adventsstimmung lebendig gemacht. Von den darauf abzielenden Vorlesungen und Hutzstubm-Plaudereien sei nachstehende Erinnerung festgehalten, die Ldm. Karl Martschina zum besten gab:

Heit is da zweit Adventsunnt und wea denkat däu niat oa dahäim, oa unna Kinnazeit, oa dōi schäin und glücklich'n Gäua, oa dōi Woch'n, wäu ällas sua g'heimnisvull g'wes'n is; wōi hân däu unnara Mutte(r)n tusch'lt und grod älla Händ' vull häut's zan Ärwan ge(b)m.

Ich w'll enk derastwed'n in Gedänknan g'schwind a Vöialstun(d) dorthieföiharn.

Seit Wochnan schä häut da Winta in Äsch sein Äzuch g'hält'n. A kälta Ostwind bläst üwan Lerchapiahl oja, und hait an Schnäi he(r), daß äin Ängst und Bäng wer(d)n kânt. Schtüawan tout's, daß ma, wōi ma e(b)m dahäim g'sägt häut, kâin Hu(n)d vuar de Haustür ässetrie(b)m häit. Seit gestern owa häut sich de(r) Sturm a weng g'legt. Dafü(r) is unbände kolt wu(r)n. Da Schnäi knirscht und druum. oan Himm'l glänz'n und funk(e)ln de Ste(r)n, da Mou hängt wōi a Lotä(r)n droa und lächt mit sein gräuß'n Augnan und seine krumma Nos'n oia äf unna Äscha Ländl.

Am Hausdächan und Giew'l'n lieg'n häucha Haub'n; in Gäßnan foahr'n de Kinna Schli(t)e(n) und Rod'l und va da Klumpan äffa häiat ma na Leiarakäst'n sp(ie)ln.

Is a Fohawerk durch de Gäß gfoah(r)n, näu hân dōi kläin Glänzala, dōi de Pfää oa ih(r)n G'schieran g'hätt hân, luste kling'lt. Jâ luste und schäi woa(r)s däu schä, bis äf ara mäl a Pollara irg'nd wäu äftaucht is. „A Pollara“, häut ällas g'schriea und in Nu woa(r) de Sträuß wōi äskeh(r).

Driem in Eck van Richtas Wirtshaus — grod üwe van Procher — häut da Märonne-moa seine Kästane bräu(t)n.

Jâ, denkt's nea droa, wōis dahäim woa(r) und wōi v'l ma schä vagess'n häut und dia(r)t's Gunga we(r)d'ts mänchas üwahaupt niat wiss'n.

Je gnächt'a owa de Weihnächt'n kumma sän, üm sua schännä is wua(r)d'n. Oan Ändrestoch hân de ganz Kläin ihra Strümpf oan Tüadrücka g'hänga, in dōi dänn Nüss', Opf'l und Zuckala eig'schteckt wu(r)dn sän. Fü(r) de läus'n Bou(b)m is a paar Toch dräf da Luza kumma, de(r) oftamäl ganz g'höre eig'funkt häut.

In da Städt ban Peitbiene, ban Säif'nudwich, ban Putz'n-Ändri(ä)s und in ännarn G'schäftan woa(r)n de Schaufensta fü(r) Weihnächt'n herg'richt. Wunnaschäina Doggala, äg'richta Doggastü(b)m und Käfläd'n, Eis'nbahnen, Kripp'nfigur'n und Vöicha

„Wir konnten von der Heimat sprechen . . .“

Nochmals ein Spätheimkehrer-Wort

Man muß die Schilderungen unserer Spätheimkehrer ganz tief auf sich wirken lassen, um ermessen zu können, was sie stellvertretend für uns alle zu tragen hatten. Dann wird auch dem Leichtlebigen eine Ahnung davon kommen, daß sein leichtes Dasein nur eine Leihgabe ist, solange noch Brüder und Schwestern in der maßlosen Unfreiheit des Ostens zurückgehalten werden. Alle Gedanken und Fürbitten müssen sich vereinen in dem Gebetswunsche: Laßt auch die anderen heim, auf daß der schwerste Schatten von der nahenden Weihnacht weiche!

Ldm. Ernst Frötschner schreibt uns:
Lieber Ascher Rundbrief!

Vor allem für die Willkommensgrüße und das Geldgeschenk herzlichsten Dank.

Nach mehr als 10jähriger Gefangenschaft eine ganz neue Welt. Auf den vergangenen Jahren lag immer die Erinnerung wie ein Schatten und zeigte alles so, wie es damals war, als man das letztmal zu Hause war. Es wäre falsch, wollte man sich nicht eingestehen, daß es eine geraume Zeit dauern wird, bis man überall mitkommt. Hier ist natürlich Gesundheit die Hauptsache. Auch das Alter spielt eine große Rolle.

Man könnte fragen: Was erscheint an dieser Welt anders oder neu? Die Beantwortung würde mir nicht schwer fallen. Aber ich weiß ja gar nicht, ob man das hören möchte. So ist es wohl besser, ich stelle das zurück und schreibe etwas aus der Zeit der vergangenen 10 Jahre.

Von 1945 bis 1948 ist wohl nichts zu erzählen, was nicht schon bekannt wäre. Hunderttausende haben es erlebt. Einigen soll es gut gegangen sein in der Kriegsgefangenschaft. Der Masse ging es hundeelend und so auch mir. Bis 1951 — im Februar 1951 erhielt ich das erste Paket — also

mehr als fünf Jahre hatte ich nur einen Wunsch, mich einmal an Brot sattessen zu können. — Bis Ende 1948 dürfte wohl das Groß der Kriegsgefangenen nach Hause gekommen sein. Einige tausend gingen aber einen anderen Weg. Meiner ging wie folgt:

Nach einer Erklärung der Sowjets im Oktober 1947 hieß es, daß alle Verfahren gegen Kriegsgefangene wegen sogenannter Kriegsverbrechen durchgeführt und beendet sind. Im Sommer 1948 aber begann neuerdings eine Aktion. Ich war seit 1945 öfter vernommen worden, hatte auch verschiedentlich unangenehme Bekanntschaft mit Lagergefangnissen gemacht. Die beauftragten Stellen haben gute Erfahrungen und Methoden. Man sagt, sie hätten meist selbst erlebt, wie man etwas herausbringt. Dies muß auch nicht immer stimmen, wenn es nur dem Zweck der Untersuchung dient. Dazwischen ließ man mich wieder wochenlang ungeschoren. Plötzlich im Herbst 1948 Holzhammertransport — streng bewachter Transport, die Waggons werden bei jedem Halt mit Holzämmern abgeklopft, ob nicht Bretter gelockert sind zum Ausbrechen — nach Moskau. Dort im Lager Vernehmungen. Nun hatte man wohl doch

woar'n äsg'schtöllt und unnara Mutta(r)n hân oft ihr G'würch g'hätt, wäl dōi Kläin gäua nimma mit häim zan bringa woa(r)n. Schäina Wörta und Vasprech'n moußt'n herhält'n. Dahäim näu, wenn as Christkinn'l a Schwänkapfää ban Fensta eizeigt häut, näu hân dōi Kinna gräußa Aug'n g'mächt, de Bäck'n hân ihnan glöiht und nea nu van Christkinnla is g'red't wur(d)n.

In dean Tognan is in jedara ält'n Lod'n und in jedan Schüwla godat wu(r)n, bis näu in da Olma de Mäng'lke(r)n und Rosin'la ümmazou wänga wu(r)n sänn, sua daß mänchara Mutta dōi gout'n Dinga nu a mäl kaf'n moußt, sintz wa dōi Weihnächts-bächarej oftamäl in G'fä(h)r g'wes'n. Sua-güa Drescha häut's däu o'g'setzt, wäl äs dean Beng'ln koa Wört'l ässaz'bringa woa. Mä Mutta zan Beisp'l moußt de Weihnächts'gschenka fü(r) uns Kinna oft ümmazöiha, wōi de Kätz ihra Gunga, wäl se voa uns läus'n Boub'man näiaring sicha woar'n.

Sua is Toch üm Toch vagänga, dahäim sänn Kecks bäch'n wur(d)n, drunt in Kella is schä da Baum g'schtänd'n und mia Kinna hân ä(b)m'ds de Gloskug'l oagfä(d)lt und de Nüss' vagold't. Ban Becknan is häuch zougänga, a mo(r)dsmächticha Betrieb woa üwaräl. Drunt in Märk ban Beck'nwolf oia va da Feixtin'l, ban Geierbeck'n äf da Hüaf-sträuß oder ban Towüas in da Neia Welt

oda druum ban Ärweitaheim grod üwe ban Lowl sän de Mutta(r)n äs- und ägänga, gräußa runda Bleche hân se in de Hüft'n g'schtützt g'hätt mit Kouchnan und Scholl-nan. Äf da Sträuß dräß häut da Schnäi knirscht, owa de Muttan woarn sua in Schwung, daß se niat a mäl ohne Strickwest und Mänt'l dōi Kolt innakröigt hân.

Am mäist'n g'schwitzt häut owa amäl a Nächbara va uns, wōi se dahäim na äiascht'n Kouch'n oag'schni(t)n häut. Sie häut nämle stätt die Zuckerguck'n as Solz dawischt g'hätt ban Täagoaröia(r)n. Dös woa owa dämäl niat sua schlimm. Na ännan Toch is e(b)m nu amäl a neis Küwal vulla ägr'öihat wu(r)n und da gänza Scho(d)n woa g'hält.

Sua is älso da heile Ä(b)md kumma. De Kinna konnt'n de Zeit schä nimma dawärt'n und hân neigiere durchs Schlüss'lluach in de gout Stu(b)m g'loug'lt. De Mutta häut mit glöihat'n Bäcknan na Tisch deckt, oan dean dann endle de ganz Fämile Platz g'numma häut. Sie(b)merlei moußt ma dahäim oan heile Ä(b)md ess'n. Dawäl is da Bäam oazund'n wur(d)n und wenn näu as Christkinn'l mit aran Glöckla leise glänz'lt häut, näu woar's sua weit. Vanäh sän de Kinna b'schert wur(d)n und dräf de Ulta(r)n.

Und na äiascht'n Feiatoch woar da Tiesch deckt, daß sa sich bäl buog'n häut.

Sua woar'n Weihnächt'n dahäim in Äsch.

in den vergangenen drei Jahren, nach Meinung des Untersuchungsrichters, genug zusammengetragen, um mir einen Prozeß anhängen zu können. So fand ich mich dann eines Tages im zweitbesten Hotel Moskaus — dem berüchtigten Gefängnis Butirskaja. Nun, so ganz wohl war mir zuerst nicht. In der Zelle waren ungefähr 30 Mann. Die ersten paar Worte — mach dir keine Sorgen, du kriegst deine 25 Jahre und dann lebst man auch wieder weiter — Galgenhumor im wahrsten Sinne des Wortes. Aber es war 1948, das Jahr der Heimfahrt; damit hatte ich auch gerechnet. Dann ist die seit einem Jahr bestehende Postverbindung mit meiner Frau wieder zu Ende. Dann die immerwährende Frage: „Was will man eigentlich von Dir? Du warst Soldat, hast deine Pflicht getan. Jeder andere Soldat, ob Freund oder Feind, hätte genau so gehandelt.“ Aber dann beruhigt man sich verhältnismäßig schnell. Man sieht seine Umgebung an. Man sieht den General, den Oberst, den Hauptmann, den Unteroffizier und den Soldaten — den Rechtsanwalt, den Geistlichen, den Arbeiter, den Kaufmann — den Feldgendarm, den Polizisten, den Pionier, den vom Sicherheitsbataillon, den von der SS, alle sind sie vertreten. Jeder aus dieser Millionenzahl der Gefangenen könnte hier sein, denn est ist Willkür, was hier geschieht. Nur wird man sehr vorsichtig und kapselt sich ein. Wie überall in den Lagern Spitzel und Zuträger aus unseren Reihen, so auch hier in der Zelle. Dieses Kapitel ist wohl eines der häßlichsten in der Gefangenschaft. Und dann wird es einsam, bis man durch Vorsicht endlich wieder den wahren Kameraden und Freund findet. Ich fand einen, Gott sei Dank. Jetzt sieht man sich auch dieser Staatsmaschine gegenüber. Ausgehungert zum Skelett, ohne irgendwelche Rechtsmittel der Verteidigung, ohne irgendwelche Hilfe seitens der Heimat, ausgeliefert der „Justiz“ eines feindlichen Landes, die Schwierigkeiten der Sprache, keine Kenntnisse der Gesetze. Ein Dolmetscher, der nur im Interesse des Untersuchungsrichters arbeitet. Und der Untersuchungsrichter bekommt für jeden Fall eine Prämie.

In einem Moskauer Durchgangsgefängnis kam ich mit einem höheren Funktionär aus der Sowjetzone zusammen. Dieser, als Teilnehmer des ersten Weltkrieges, war in der Systemzeit KPD-Funktionär gewesen, dann im Hitler-KZ, dann bei der Bodenreform in Sachsen. Dort war er den Russen unangenehm geworden und hatte auch 25 Jahre bekommen. Der nun sagt folgendes: In Sowjetrußland wird man nach der Ansicht des Prokurors (Staatsanwaltes) verurteilt; was dieser bestimmt, wird durchgeführt. Das Gericht ist Formsache. Diese Formsache habe ich dann auch erlebt. In einem alten Hintergebäude, Räume abgeteilt durch Verschlüsse aus rohen Brettern, tagte das Militärtribunal, wie der Name lautet. Ein Richter, zwei Majore als Beisitzer, gänzlich uninteressiert und schläfrig, ein Schriftführer und eine Dolmetscherin, zwei Wachsoldaten — Verhandlungsdauer mit Verlesen und allem höchstens eine halbe Stunde — nach einer Stunde war das Todesurteil, umgewandelt in 25 Jahre Arbeits- und Besserungslager, verkündet. Mit dem Bemerkten: Auf Grund von Materialien der Voruntersuchung, die als feststehend befunden wurden. Aus! Das Recht ist eben dort, wo die Macht ist. Und dann begann ein Leidensweg, der fast zwei Jahre dauerte. Es war die Zeit, in der ein Teil der Verurteilten Einblick hatte in die Sklaverei der Sowjetunion. Wir kamen nach Workuta, andere nach Karaganda oder bis an die Behringstraße. Ueberall die gleichen Einrichtungen von Straflagern. Menschen aller Nationen Sowjetrußlands und der Satellitenstaaten in härtester Fron — 12 Stunden Arbeitszeit ohne Pause, ein mörderisches Klima, eine völlig ungenügende Ernährung. Von 2000 Lagerinsassen ständig 800—900 wegen Un-

terernährung in den Stationären. Ein Ascher Landsmann ist dort gestorben. Er war mir ein Kamerad und Freund, wie man ihn unter diesen Umständen nur selten trifft: Lorenz Krippendorf aus Schildern. — Friede seiner Asche und Trost seiner Frau und Söhnen. Seine Gesundheit war wohl durch den Krieg schon angegriffen. Er starb mit den letzten Worten an seine Familie und mit den Gedanken an seine geliebte Heimat.

Dies in wenigen Worten meine Erlebnisse im Land der „Mitternachtssonne“. Viele Millionen Menschen leben noch heute dort. Es soll besser geworden sein ... ?

Im August 1950 kamen wir von dort weg in den Donbas — das Kohlenbecken um Woroschilowgrad. Die Verhältnisse waren dort besser. Besonders im Anfang merkten wir das sehr. Schon klimatisch. Wir froren nicht mehr so erbärmlich. Und dann kamen 1951 im Februar die ersten Pakete und Post von der Familie. Ich kann sagen, wir waren damals, trotz Stacheldraht, fast glücklich. Und dann hofften wir bald nach Hause zu kommen. Es kam anders. Fünf Jahre dauerte es noch. Damals traf ich auch wieder zwei Landsleute, Ernst Möckel und Emil Eberlein. Prachtmenschen beide. Ich empfand diese Bekanntschaften als ein Geschenk des Himmels. Wir konnten über unsere Heimat sprechen. Man kann damit manchen freien Nachmittag verbringen. — So kam die Zeit der ersten Heim-Transporte unseres Kontingents 1953. Wir waren nicht dabei. Wir wurden im Februar 2000 Kilometer nach Osten transportiert. 10 Tage Holzhammertransport in der kältesten Zeit. Ziel „Ural“. Also wiederum aus mit der Heimfahrt. Das geht auf die Nerven, wie man so schön sagt. Zwei Jahre, sagte ich, wirts mindestens noch dauern. Es war wieder alles dran an diesem Regimlager „Asbest“. Besonders aufregend die letzten Monate. Kommt Bundeskanzler Adenauer, finden Vorbesprechungen statt, was ist der Preis für uns — Schiffe und Botschafter — Parolen von links — Parolen von rechts.

Ernst Korndörfer:

Zur Geschichte des Ascher Männergesangsvereins

(Schluß)

Nach meinem Rücktritt kam August Voit, der die Bestrebungen seiner Vorgänger in gewohnter Weise fortsetzte. Unter seiner Leitung entstand wie von selbst ein neues Soloquintett; das Fehlen eines solchen würde seit Jahren von der Sängerschaft immer wieder erkannt, daher auch allenthalben die Freude, um so mehr, da diese jungen, treffsicheren und mit schönen Stimmen begabten Sänger sich mehr der heiteren Muse verschrieben und oft eine willkommene Abwechslung in die meist recht ernsten und anstrengenden Gesangsabende brachten. Jedenfalls hatte der Verein wieder sein Quintett und konnte somit eine alte und beliebte Tradition fortsetzen. Im Chor gehörten diese jungen Männer zu den verlässlichsten Stützen. (Hermann Jakob, Josef Wießner, Karl Wagner, Albrecht Wagner, Robert Hederer und August Voit.)

Auf diese Weise hätte der Verein getrost auf das Fest seines 100jährigen Bestehens zusteuern können, wenn nicht eine unselige Zeit ihre Schatten schon vorausgeworfen hätte. Der 2. Weltkrieg lähmte die Vereinstätigkeit immer mehr, das unglückselige Ende stellte sie ganz ein. Die während eines Jahrhunderts erworbenen ideellen und kulturellen Errungenschaften waren plötzlich wertlos geworden. Durch die Vertreibung wurde das Band unter den Sängern vollends zerschnitten. Drei große Schränke Chor- und Orchesternoten, von unserem braven Archivar Fritz Jäckel Jahrzehnte hindurch liebevoll betreut, viel wertvolle Instrumente, darunter ein Steinway-Flügel, 2 Maschinenpauken, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, ein Englischhorn, 2 Trompeten, ein Harmonium,

Hier muß ich ein paar Worte über einen Kameraden von echtem Korn und Schrot sagen. Otto Anton Hermann, früher Sekretär der Deutschen Nationalpartei in der CSR, Sudetendeutscher aus Osrböhmen. Unermüdlich hat er alle Nachrichten aus russischen, ostdeutschen Zeitungen und sonstigen Quellen zusammengetragen und uns politisch auf dem Laufenden gehalten. Immer wieder die Zusammenhänge der großen Politik erklärt. Trotz Drangsalierung durch die Russen, trotz Karzer, manchmal auch Verhöhnung aus den eigenen Reihen, wenn nicht alles wunschgemäß eintraf oder wenn eine der üblichen russischen Tücken eben nicht vorausgeahnt werden konnte. Im Endergebnis hatte er recht. Der Herr Bundeskanzler hat uns herausgeholt. Halt! ein Wermutstropfen. Alle sind sie noch nicht da. Etwas über ein Drittel. Teufelei mit Gefühlen oder eiskaltes politisches Spiel mit Menschen. Zur Zeit sind die Transporte eingestellt. Nun, was in unserer Welt Stunden sind, sind in Rußland Monate. Alles kommt zu dem, der warten kann. Und bei diesem Warten kann man manchem noch einen Denkkzettel für die Zukunft mitgeben. Ich denke aber, bis Ende des Jahres sind die 9626 zu Hause. Mit Terminen ist es aber so eine Sache. Wir sagten immer „bloß keine Termine“.

Nicht vergessen will ich hier aller Organisationen, caritativen Verbände, des evangelischen Hilfswerkes, des Roten Kreuzes und anderer und ihnen an dieser Stelle den Dank sagen für ihre Hilfe. Dank dieser Hilfe sind seit 1951 keine Todesfälle wegen Unterernährung mehr vorgekommen. Medikamente und anderes bekamen wir reichlich auf diese Art.

Vielleicht, wenn Ihr dieses gelesen habt, denkt der eine oder andere, dem es wieder gut geht, einmal dran, daß dazu eben auch viel Geld gehört. Auch Sachen. Denn es sind noch Tausende deutscher Menschen in Sowjetrußland hinter Stacheldraht.

mehrere Violinen und eine große Anzahl mitunter sehr wertvoller Erinnerungsstücke — darunter die goldene Medaille — fielen den Tschechen in die Hände.

Ein Rückblick auf vergangene schöne Zeiten stimmt immer wehmütig. Viele der guten Freunde und Sandesbrüder sind nicht mehr. Fritz Jäckel durfte seine Augen noch in der Heimat schließen, andere konnten den Verlust der Heimat nicht verschmerzen und starben an den Folgen der Vertreibung (Hans Gollner, Hermann Hofmann, Albert Hofmann, Willi Bareuther, Franz Alt, Darandik, Wilhelm Bräutigam u. a.), und junge, hoffnungsvolle Sänger wurden unmittelbare Opfer des Krieges (August Voit, Albr. Wagner und Josef Wießner). Aber das kleine Häuflein derer, die heute verstreut in der Fremde leben, hält fest an den Erinnerungen an eine schöne, unwiederbringlich verlorene Zeit. Die meisten stehen in brieflicher Verbindung, hie und da kommt es auch zu Besuchen und kleineren Zusammenkünften, bei denen nicht die Not der Zeit, sondern einzig und allein die Süße der gemeinsam erlebten Jahre im Ascher Männergesangsverein den Gesprächsstoff bilden. Bei genügender stimmlicher Vertretung erklingt dann wohl auch manch altes, vertrautes Lied, und die Augen werden naß. Unvergesslich bleibt mir ein Besuch einiger Freunde in meinem früheren Exilort Hartenstein. In der alttümlichen Kirche zu Velden, wo ich gerade den Organistendienst für den beurlaubten Organisten zu versehen hatte, erklang bei dieser Gelegenheit wie in alten Zeiten, sauber und klangschön und tiefen Eindruck hinterlassend, das „Heilig“ von

Franz Schubert. (Hermann Jakob, Christian Jäckel, Karl Wagner, Richard Distler und Robert Hederer.)

Der Ascher Männergesangverein ist um das Fest seines 100jährigen Bestehens, das in der Heimat wohl in würdiger Weise gefeiert worden wäre, betrogen worden. Mein Bericht, der keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit und Lückenlosigkeit machen will, sondern lediglich eine lose Aneinanderreihung von Erfahrungen und Erinnerungen ist, soll zweierlei zum Ziele haben: erstens, heißen, unauslöschlichen Dank allen denen, die am Bau unseres stolzen Männergesangvereins mitgewirkt und mitgebaut haben und die nicht mehr unter uns sind, zum anderen die Mahnung an alle noch Lebenden, unseren alten, lieben Männergesangverein nicht zu vergessen, denn das ist ein Teil der Liebe, die wir unserer Heimat schuldig sind.

Nachtrag zur Gründungszeit: Auf dem schon erwähnten leider verschollenen Bildchen aus der ersten Zeit des Vereins befinden sich noch außer den schon Genannten Fritz Feig, der Vater des nun auch schon lange verewigten Wilhelm Feig, Rolandgasse, Wunderlich aus der Herrngasse (Nopf oder Hektoliter), Schmidt (Wucher) und (vielleicht auf einem etwas späteren Bildchen) Lorenz Wagner (Sockgaß-Wogner). Besonders Fritz Feig und Lorenz Wagner waren Zeit ihres Lebens und durch ihre Nachkommen noch darüber hinaus stark mit dem Männergesangverein verankert.

Karl Alberti erzählt im 4. Band seiner „Beiträge“ von einem Ascher Konzert aus dem Jahre 1843, das von Kantor Winter aufgezogen wurde und in dem er auch mit Ascher Sängern den schon genannten „Chor der Wein- und Wassertrinker“ aufgeführt hat. Vermutlich handelt es sich um dieselben Sänger, die dann drei Jahre später mit Kantor Winter den Ascher Männergesangverein gründeten. Der betreffende Chor wurde in den ersten Jahren des Vereins oft gesungen. Kantor Winter scheint überhaupt ein Musikfreund von ganz besonderen Ausmaßen gewesen zu sein. In demselben Konzerte 1843 wurde unter seiner Leitung ein Musikstück für acht Klaviere (Flügel) und sechzehn Spieler aufgeführt. Wo wäre das wohl heute noch möglich?

Streifzug durch die Haslauer Ortschronik

(1. Fortsetzung)

1900/01. Spinnereibau der Fa. C. B. Göldner. Durch die Betriebseinstellung der Fa. Bareuther im Jahre 1899 wurden viele Haslauer arbeitslos. Erst durch die Betriebsöffnung der Spinnerei im Jahre 1901 fanden viele wieder Arbeit.

Am 25. Februar 1902 brach ein Brand in dem zum Gute gehörenden Tagelöhnerhause aus. — Der erste evangelische Gottesdienst wurde am 28. September 1902 im Wohnhause des Fabrikanten Georg Ludwig (Schulhaus) abgehalten. — Auch wurde in diesem Jahre von der Fa. Weigandt u. Co. Asch, in Halau eine mechanische Weberei errichtet.

1907. Am 5. Mai fand die Grundsteinlegung der evangelischen Christuskirche in Haslau statt, der am 6. Oktober die feierliche Einweihung folgte. Die Baukosten betragen 20.975 Kr. ö. W. — Das derzeitige Schulhaus wurde am 3. November d. J. eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. (Das Gebäude wurde 1868 vom Fabrikanten G. A. Bareuther als Wohnhaus erbaut. 1899 ging es in den Besitz der Fa. G. Thoma Nachflg. über. 1904 wurde Fabrikant Josef Palme alleiniger Inhaber. Von diesem kaufte es die Gemeinde Haslau im Jahre 1907. Die Balkone und die breite Stiegenterrasse wurden abgetragen.)

1909. Am 23. Oktober brach Feuer in der Spinnerei C. B. Göldner aus.

1910 hatte Haslau 276 Häuser mit 2785 Einwohnern.

Advent unter der Leithen

Die Schneekristalle funkeln
den Hang hinunter
und den Hang hinauf.
Die Nacht ist kalt.
Voll Frost der Bach,
den krumm wie einen dunkeln
zuckenden Lauf
der Mond
im letzten Viertel hingemalt . . .

Zweiter Advent!
Auf Himmelssohlen schreiten
die Menschenliebe
und der Friede der Welt
über die Leithen
hernieder in's Tal.

Wer ist's, auf den
die Liebe fällt?
Wer, der den Frieden
wie die Rose zart
beschirmt und hält?

Wer denn bekennt
an der Schneewiesen Breiten
heut' deutsch seinen Herrn?
Wir beten und streiten.
Wem
unter der Leithen
leuchtet der Stern?

Wilhelm Albert.

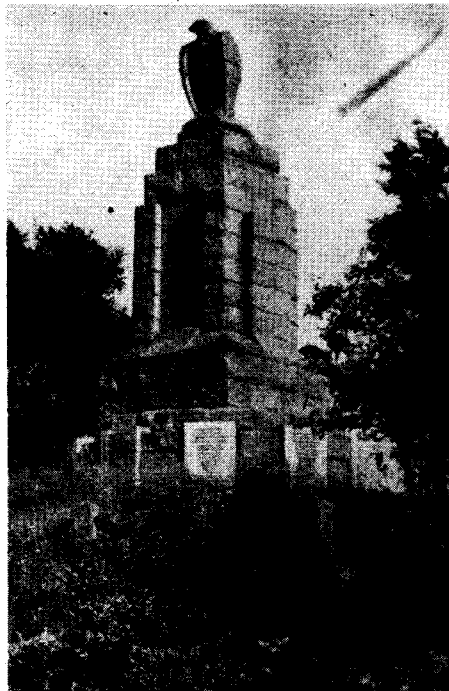
1911. Am 20 Januar hatte Haslau zum ersten Male elektrisches Licht.

1921 hatte Haslau 281 Häuser mit 2301 Einwohnern.

Die an den Völkerbund, anlässlich der 600jährigen Wiederkehr des Tages der Verpfändung des Egerlandes gerichtete Denkschrift, wurde am 22. Oktober 1922 in Eger von den Haslauern Heinrich Biedermann, Josef Pfreimer und Adam Fritsch mit unterschrieben.

1922/23 wurde die Bachregulierung in Haslau durchgeführt.

1923 wurde das alte Feuerwehrhaus abgetragen und ein größeres errichtet. — Am 11. Mai wurde im Hause Nr. 13 eine Buchdruckerei errichtet. — Herr Edmund Böhm hat im Hause Nr. 42 (Adam Baier) eine Drogerie eröffnet. — Die Grundsteinlegung zum Kriegerdenkmal auf dem Dreikreuzberg fand am 1. Juli statt. Die Einweihung erfolgte am 12. August d. J. (Der erste Weltkrieg forderte 143 Opfer, wovon 141 auf dem Kriegerdenkmal verzeichnet sind. Der



Haslauer Kriegerdenkmal

Verein gedienter Soldaten verlor allein 24 Kameraden).

Am 26. März 1924 fand die feierliche Einweihung der drei neuen Kirchenglocken für die katholische Kirche statt. Sie waren eine Stiftung des Kommerzienrates und Großindustriellen Otto Göldner. — Das Haus Nr. 31 ist abgetragen worden. Kaufmann Hugo Stingl errichtete auf dem freigewordenen Platz, Wohnhaus mit Laden und Strickerei. — Das der Bürgerlichen Brauerei in Asch gehörende Gasthaus „Kasino“ wurde aufgestockt und renoviert.

1925/26 wurde die neue Hirschmühlbrücke gebaut. Die angebrachte Tafel trug folgende Inschrift: „Erbaut von den Bezirksverwaltungscommissionen Asch und Eger in den Jahren 1925 und 1926“. — 1945 wurde die Brücke gesprengt. 1946 ist sie mit Hilfe von Internierten und Gefangenen wieder instandgesetzt worden. Dabei wurde die Tafel mit der Inschrift entfernt.

Am 1. März 1926 wurde die Hirschbergkapelle wegen des Brückenbaues abgetragen. — Mit der Abtragung des Alten Bräuhauses am Marktplatz wurde am 12. Juni begonnen. An seiner Stelle ließ Herr v. Helmfeld das Hotel „Schloßbräuhaus“ errichten. — Im gleichen Jahre begann der „Deutschvölkische Turnverein“ mit dem Bau der Turnhalle und Frau Rosina Schuhmann aus Altenteich mit der Errichtung eines Kinos. — Das alte „Schubik-Häuschen“ wurde entfernt und Josef Reintl errichtete an dieser Stelle den heutigen Neubau. Der Grund gehörte Fr. M. Brusck, war früher Bachgebiet und war mit dem durch den Spinnerei-Neubau 1900/01 freigewordenen Land aufgefüllt.

1927 den 4. Juli erhielt Wenzel Küss aus Asch die Konzession zum Betriebe der Autobuslinie Asch — Haslau — Franzensbad — Eger. Für Haslau war dieser Autobus-Anschluß von großer Bedeutung. — Die Einweihung des Dr.-Anton-Frey-Denkmal und die Fahnenweihe des Christl. deutschen Turnvereins fanden am 14. und 15. August d. J. statt.

1928 wurde das „Koppenhaus“ Nr. 60 demoliert und mit dem Bau der verlängerten Bahnhofstraße durch das ehemalige „Stiegl“ begonnen. Durch diesen Straßenbau wurde der Schulgarten verkleinert. — Für den neuerrichteten deutschen Kindergarten fand am 8. Juli ein großes Kinderfest statt. Der Reingewinn betrug 16.000.— Kř.

(Fortsetzung folgt.)

Wo war das Paradies?

Anni Backhaus, geb. Janka aus Asch, Margarethengasse 1803, ist heute 17 Jahre alt (nachträglich alles Gute zu der frühen Heirat!) und lebt in Odenhausen a. d. Lumda. Auch sie schrieb uns eine Kindheitserinnerung, an der besonders die Frage interessiert, wo in Asch das „Paradies“ gewesen sein konnte. Es muß diese uns unbekannt Bezeichnung wohl geben haben, denn sonst könnte uns Frau Backhaus nicht folgendes schreiben:

Ich war etwa fünf Jahre alt, als ich mit meinem Bruder zu den Großeltern in die Langegasse (Neue Welt) ging. Meine Mutter war Heimarbeiterin. Als solche war sie froh, uns immer wieder einmal für ein paar Stunden loszuhaben. Vor dem Hause unserer Großeltern standen einige Buben, die davon sprachen, daß sie ins Paradies wollten. Ins Paradies? — da konnte ich nicht widerstehen, das mußte ich mir mit eigenen Augen anschauen. Daß es irgendein Waldstück war, dessen Lage ich heute nicht mehr genau bestimmen könnte, wußte ich ja nicht. So lief ich denn den Buben nach. Ich muß sehr lange ausgeblieben sein, denn meine Großeltern bekamen es mit der Angst zu tun und sie sandten meinen Bruder und meinen Kousin nach mir aus. Endlich fanden mich die beiden. Bei der Großmutter angekommen, nahm sie mich Wiedergefundene nicht etwa

laut schluchzend in die Arme, wie man das sonst bei solchen Gelegenheiten in Büchern lesen oder im Film sehen kann, sondern sie versohlte mir gehörig den Hintern. Es war das erste- und letztmal, daß ich von Oma Schläge bekam. Dann mußte ich mich auf die Ofenbank setzen und eine Suppe essen. Heute weiß ich natürlich, daß auch die wohlverdienten Hiebe — Liebe waren.

Kurz erzählt

Roßbacher Heimatbuch in Vorbereitung

Der Plan des Gemeinderats Roßbach, ein umfassendes Heimatbuch herauszubringen, hat greifbare Formen angenommen. Die Ausschüsse für Gestaltung und Finanzierung sind bereits eifrig tätig. Der Inhalt liegt fest. Dank einer stattlichen Anzahl von Mitarbeitern wird das Buch 300 Textseiten enthalten, außerdem eine große Anzahl in Kunstdruck ausgeführter Bilder. Das Buch wird nicht nur ein wertvolles Erinnerungswerk für die Gemeinden im Nordteile des Kreises Asch werden, sondern es wird sicher auch bei vielen Heimatfreunden aus den anderen Gebieten des Kreises Asch auf großes Interesse stoßen. Der herausgebende Gemeinderat Roßbach hat sich zu einem verbilligten Subskriptionspreise von etwa DM 8.— entschlossen. Wer das Buch im voraus bestellen will, um auf diese Weise in den Genuß der Verbilligung zu kommen, der richte seine Bestellung an Herrn Rudolf Voit, Bayreuth, Köllestraße 3.

*

Tschechischen und slowakischen Pressemeldungen zufolge wurden in den letzten Monaten im Egerlande 100 neue Familien sesshaft. Es werden dauernd wiederhergestellte Bauernhöfe angepriesen, für die man Neusiedler sucht. Ueber eine solche Ansiedlung von Slowaken, die in letzter Zeit in Wernersreuth stattgefunden habe, berichtet das kommunistisch-slowakische Organ „Pravda“. Es schildert die Wohnverhältnisse in Wernersreuth in den verlockendsten Tönen, offenbar zu dem Zwecke, weitere slowakische Neusiedler für das entvölkerte Dorf anzuziehen.

Ldm. Benno Pöpel, langjähriger Gasmeister in Asch, jetzt in Schifferstadt/Rheinpfalz, erhielt vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens verliehen. Der heute 68jährige Landsmann wurde dadurch für seine 50jährige treue und aufopfernde Dienstleistung bei ein- und demselben Betrieb, der Licht- und Kraftversorgung a. G. München, der auch die Ascher und andere sudetendeutsche Gasanstalten gehörten, ausgezeichnet. Hinzukam noch besonders, daß er nach der Vertreibung in schon pensionsreifem Alter von 1950 bis heute in der Rheinpfalz an der Gasversorgung von 19 Gemeinden maßgeblich mitwirkte. Außer dem Bundesverdienstkreuz erhielt Ldm. Pöpel auch noch die Goldene Medaille für 50jährige treue Dienste von der Münchner Handelskammer. Er ist der bisher einzige Angestellte seiner Firma mit 50jähriger Dienstzeit.

Von beiden Elternteilen her aus Asch stammt Mrs. Gertrud Roberts, eine gefeierte Pianistin und seit kurzem auch Komponistin in Honolulu auf Hawaii. Ihr Vater, ein Bruder des früheren Ascher Wirkwarenfabrikanten Künzel (Künzel & Schneider), betrieb in Hastings/Minnesota eine Brauerei. Die Mutter Anna Künzel ist eine Tochter des allen alten Aschern wohlbekannt gewesenen Dr. Klötzer. Die jüngste Tochter des Ehepaares Künzel, Gertrud, zeigte schon als Kind großes Musikinteresse; sie wurde daher als Pianistin ausgebildet. Seit Jahren lebt sie nun mit ihrem Manne und zwei Kindern in Honolulu. Nach ihren Angaben wurde ein besonderes Instrument, das Harpsichord, gebaut, eine Art Klavier mit zwei Manualen, auf dem sie kürzlich

ein vielbeachtetes Konzert gab und dabei mit einer eigenen, für dieses Instrument geschriebenen Komposition vor die Öffentlichkeit trat. Eine Zeitung in Honolulu schrieb darüber u. a.: „Der Bach-Sonate folgte Gertrud Roberts Kleine Suite für Harpsichord, welche die Komposition selbst vortrug. Am meisten beeindruckte mich daran, daß es nicht eine sklavische Imitation von älterem Stil ist, sondern ein modernes Werk voll Einbildungskraft. Schön komponiert und gefühlsbetont vorgetragen, war es wirklich ein Vergnügen, zuzuhören.“

Königstein/Taunus ist seit 1946 die Ausbildungsstätte für den katholischen Priesternachwuchs der Heimatvertriebenen. Aus bescheidensten Anfängen ist die St.-Albertschule (hum. Gymnasium in Aufbauform) mit Konvikt und die Phil.-theologische Hochschule entstanden. Zu Ostern beginnt das neue Schuljahr. 12 Jahre muß der Schüler alt sein und 6 Klassen Volksschule besucht haben. Das lange Studium erfordert eine überdurchschnittliche Begabung. Auch Spätberufene können sich melden. Anmeldungen sind bis 31. Januar 1956 zu richten an das Albertus-Magnus-Kolleg in (16) Königstein/Taunus. Dem Ansuchen um Aufnahme sind folgende Papiere beizulegen: selbstgeschriebener Lebenslauf des Jungen, Taufschein, eine pfarramtliche Empfehlung, das letzte Schulzeugnis. — An der Philosophisch-theologischen Hochschule beginnt das neue Semester ebenfalls nach Ostern. Abiturienten, die katholische Priester werden wollen, wenden sich an den Regens des Priesterseminars in Königstein/Taunus.

Vorweihnachtlicher Schein liegt um den Verkaufskiosk des „Lorenz-Gärtners“ — wenn auch nicht in Asch, so doch in Eppingen/Baden. Max Lorenz von der Hain übernahm 1946 eine zerbombte Gärtnerei in Eppingen und baute diese mit Hilfe seiner Frau und seiner beiden Söhne mit viel



Mühe und Fleiß zu einem der schönsten Gartenbaubetriebe der ganzen Umgebung wieder auf. Im Vorjahre errichtete er im Zentrum der Stadt diesen Kiosk.

Ldm. Ernst Biedermann (Steingasse) eröffnete in Selb, Ecke Bahnhofstraße — Rehauer Straße, eine Drogerie mit Fotohandlung.

Die von Prag ausgesprochene Amnestie für „Republikflüchtige“, von der man sich einen Massenrückstrom geflohener Tschechen und Slowaken zur Auffüllung des Arbeitsmarktes erwartete, hat bisher mehr als klägliche Ergebnisse gezeitigt. Statt der erwarteten Tausenden von „Republikheimkehrern“ waren es z. B. im Monat Oktober ganze sieben Personen, sechs Erwachsene und ein Kind, die reumütig bei Furth i. W. in die CSR zurückwechselten.

Die „Ascher Hilfskasse“ führte auch heuer wieder eine weihnachtliche Paket-Aktion für bedürftige Landsleute in der Sowjetzone durch. An 24 Adressen wurden Liebesgaben-Pakete im Gesamtwerte von mehreren 100 DM abgesandt. Gedenkt bei allen Anlässen der Hilfskasse, die ohne jedes Aufsehen und ohne jede Spesen schon viel Gutes tun konnte! Wir erinnern an den kürzlich hierzu ergangenen Appell.

Von unseren Heimatgruppen

Gedenkstunde am Mahnkreuz in Rehau. Am Totensonntag fanden sich Angehörige der Roßbacher und Ascher Heimatgruppe in Rehau zu einer Gedenkstunde am Mahnkreuz der Vertriebenen am Draisendorfer Weg ein. Die Feierstunde wurde von Mitgliedern der Rehauer Stadtkapelle mit dem Choral „Befiehl du deine Wege“ und dem Chor „Wie sie so sanft ruhn“ eingeleitet, den ein Doppelquartett des Sängers- und Schützenbundes unter Leitung von Rektor Manfred Bohra darbrachte. Max Baumann



als Sprecher der Roßbacher erinnerte an das große Unrecht, das in Yalta und Potsdam besiegelt worden sei. Bei den Vertriebenen aber sei heute mehr denn je der brennende Wunsch lebendig, einmal an den Gräbern ihrer Lieben in der verlorenen Heimat zu stehen, einmal wieder Blumen als letztes Liebeszeichen auf die Ruhestätten ihrer Toten zu legen. Der SL-Obmann Wiltschek gedachte der großen Opfer, die der Krieg und auch die Austreibung gefordert hätten. Für die Vertriebenen sei es schmerzvoll, wenn heute in der verlorenen Heimat die Mahnmale und Ruhestätten abgetragen und für andere Zwecke verwendet würden. Zum ehrenden Gedenken der Toten und Gefallenen legte er im Namen der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie Max Baumann im Namen des Kirchensprengels Roßbach einen Kranz am Mahnmal nieder. Mit dem Chor „Ueber den Sternen“ und den feierlichen Klängen des Liedes vom guten Kameraden fand die würdige Gedenkstunde ihren Abschluß.

Die Ascher Gmoi Oehringen hielt am 12. November im Gasthaus „Krone“ ihre Hauptversammlung ab. Landsmann Wunderlich konnte eine stattliche Anzahl von Mitgliedern begrüßen. Er gratulierte zunächst Landsmännin Martin zum Geburtstag und gab dann einen kurzen Ueberblick von den Veranstaltungen des vergangenen Jahres; besonders gelungen waren die Silvesterfeier, der Vortrag des Landmannes Roth und die Ausflüge nach Marbach und Schwäbisch-Hall. Kassier Christian Prell gab den Kassabericht. Vor den Neuwahlen wurde dem Ehrenbürgermeister Adolf Jakob ein Holzteller mit dem Wahrzeichen unserer Heimatstadt, dem Hainbergturm, übergeben. In der Zusammensetzung des Ausschusses ergab sich keine Aenderung; Frau Sturm und Frau Prell wurden in den Aus-

schaft gewählt. Für die Silversterfeier sind die Vorbereitungen schon im Gange.

Die Ascher Gmoi Ansbach teilt mit, daß der Beginn der Weihnachtsfeier mit Christbaumverlosung am Samstag, den 17. 12. bereits für 1/28 Uhr festgesetzt wurde, damit auch die Kleinen eine Zeitlang dabei sein können. Denn der „Weihnachtsmann aus Asch“ hat sein Kommen angekündigt und wird die braven Kinder beschenken. Die Ansprache hält wieder Ldm. Lehrer Roth.

Wahrt Eure Ansprüche!

Das Versäumnis der rechtzeitigen Antragstellung führt zu ihrem Verluste.

1. **Lastenausgleich.** Durch Verlegung des Aufenthaltsstichtages vom 31. 12. 1950 auf den 31. 12. 1952 sind unsere Landsleute, die 1951 und 1952 in das Bundesgebiet kamen und Aufenthalt genommen haben, berechtigt, ihre Vertreibungsschäden geltend zu machen. Ebenso Ausgewanderte, die seit ihrer Vertreibung bis zum 31. 12. 1952 ihren ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik hatten. Alle diese Geschädigten müssen den Antrag auf Schadensfeststellung und Hausratshilfe bis zum 31. 1. 56 beim Ausgleichsamt einreichen.

2. **Kriegsschadenrente** (Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente). Der Antrag auf Kriegsschadenrente wegen Erwerbsunfähigkeit muß bis 31. 12. 1955 gestellt werden. Die Erwerbsunfähigkeit muß am 31. 8. 1953 vorgelegen haben. Wenn der Antrag bis zum 31. 12. 55 gestellt wird, ist die Zahlung rückwirkend bei: Personen, die nunmehr erstmalig zur Geltendmachung berechtigt sind, mit Wirkung vom 1. 4. 1952; bei Personen, die wegen Ueberschreitung des Einkommenshöchstbetrages die Unterhaltshilfe nicht erhalten konnten, mit Wirkung vom 1. 4. 1954; bei Personen, die wegen Ueberschreitung des Einkommenshöchstbetrages die Entschädigungsrente bisher nicht erhalten konnten, mit Wirkung vom 1. 4. 1952. Die Kriegsschadenrente wird jedoch frühestens vom 1. des Monats ausgezahlt, in dem die Voraussetzung für die Gewährung eingetreten ist. Einkommenshöchstbeträge sind jetzt: Bei der **U n t e r h a l t s h i l f e** f. d. Berechtigten 100, für den Ehegatten 50, für jedes unterhaltsberechtigten Kind 50 DM. Bei der **E n t s c h ä d i g u n g s r e n t e** 250, f. d. Ehegatten 75, für jedes unterhaltsberechtigten Kind bis 35 DM. **F r e i b e t r ä g e**, die bei der Unterhaltshilfe nicht angerechnet werden dürfen: Von den Inv.-Renten 10 und Witwenrenten 8 DM. Elternrenten nach dem BVG: für einen Elternteil 20, für das Elternpaar 30 DM, dazu noch die Zuschläge, die das Versorgungsamt für den Verlust weiterer Söhne gewährt (10, bzw. 5 DM für jedes weitere Kind). Durch diese Freibeträge werden manche Landsleute antragsberechtigt, die bisher keine Unterhaltshilfe bezogen haben. Ist die monatliche Rente niedriger als die Einkommenshöchstbeträge, dann **s o f o r t** bis 31. 12. 55 Antrag auf Unterhaltshilfe stellen. Der Kreis der Anspruchsberechtigten auf Entschädigungsrente erweitert sich noch dadurch, daß der bisherige Sperrbetrag für die Unterhaltshilfe herabgesetzt wurde. Der Sperrbetrag von der Hauptentschädigung von 5000 wurde auf 3.700 DM herabgesetzt, außerdem nach dem Alter des Berechtigten und der Höhe der Unterhaltshilfe gestaffelt. Zwecks Vermeidung von Verlusten ihrer Ansprüche haben daher **b i s z u m 31. 12. 1955** einen Antrag auf Kriegsschadenrente beim Ausgleichsamt alle Geschädigten zu stellen, die vor dem 1. 1. 1890 (bei Männern) und vor dem 1. 1. 1895 (bei Frauen) geboren oder seit dem 31. 8. 1953 erwerbsunfähig sind und die neuen Einkommenshöchstsätze der Unterhaltshilfe nicht überschreiten. Landsleute, deren Anträge wegen Ueberschreitung der früheren Einkommenshöchstbeträge vom Ausgleichsamt abgelehnt wurden, müssen überprüfen, ob sie nicht jetzt einen neuen

Die Vertreibungstransporte aus Asch

Vor mehr als Jahresfrist (Rundbrief 20 vom 23. 10. 1954) riefen wir unsere Leserschaft zur Einsendung von Erlebnisberichten über ihre Vertreibungstransporte auf. Es gingen uns hierauf 41 Zuschriften zu, durch welche das uns ursprünglich zur Verfügung stehende Material über die Vertreibungsaktionen im Kreise Asch wesentlich erweitert werden konnte. Das Sudetendeutsche Archiv hat aus dem ihm von uns zur Verfügung gestellten Material eine erste vorläufige Arbeit über „Die Ausweisung aus dem Kreise Asch“ zusammengestellt, die allerdings noch in manchen Punkten ergänzungsbedürftig ist. Wir rufen daher nochmals dringlich alle, die sich angesprochen fühlen, zur Mitarbeit auf. Es brauchen keine stilitistisch vollendeten Darlegungen zu sein, Hauptsache ist eine wahrheitsgetreue Schilderung, möglichst mit Einzelheiten des Vertreibungsdatums, des Zielortes, der Verteilung des Transportes, der Aufnahme durch die Bevölkerung usw.

Gänzlich ohne Beschreibung blieben bis heute folgende Transporte, weshalb wir vor allem um solche Berichte bitten:

1. Transport, Abfahrt Asch am 2. März 1946, 1196 Personen, Bestimmungsbahnhof Gießen.
7. Transport, Abfahrt Asch am 18. Mai, 1946, 1201 Personen, Bestimmungsbahnhof Wolfhagen/Hessen.
9. Transport, Abfahrt 5. Juni 1946, 1203 Personen, Bestimmungsbahnhof Augsburg.

Antrag stellen können. Beratung durch Fachleute oder durch das Landesausgleichsamt wird empfohlen, im Zweifelsfall vorsorglich die Anträge stellen!

Ob endlich was daraus wird?

Die seit langem geplante Verordnung zum § 8 des „Gesetzes über einen Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebenen“ soll noch vor den Weihnachtsferien im Bonner Kabinett behandelt und — wenn keine unerwarteten Schwierigkeiten auftreten — bereits im Jänner endgültig in Kraft gesetzt werden können, da eine Zustimmung des Bundesrates in diesem Falle nicht notwendig ist. Die wesentlichste Bestimmung dieser Verordnung wird künftighin den Lastenausgleichsbehörden die Möglichkeit bieten, außer den bereits bekannten Beweisgrundlagen auch die auf Grund des Kontrollratsgesetzes Nr. 53 in den Jahren 1946 und 1947 vorgelegten und bestätigten Verlustanzeigen als vollwertigen Nachweis eines Sparverlustes anzuerkennen. Damit würde nach sehr langwierigen Bemühungen, Ersatzunterlagen für jene zu beschaffen, denen bei der Flucht oder Aussiedlung alle den Stand der Sparguthaben bestätigenden Dokumente abgenommen wurden, endlich eine Regelung gefunden, die einen erheblichen Teil sudetendeutscher Sparer schließlich doch noch in den Genuß der Spar- und Altsparsentschädigung gelangen läßt.

Was dabei alles verlangt werden wird, ist noch nicht bekannt. Hoffentlich gibt es nicht wieder eine Menge „Wenn und Aber“. Man wird jedenfalls gut tun, sich schon jetzt genau zu überlegen, wann und bei welcher Staatsbank-Filiale man seinerzeit 1946 oder 1947 diese Anmeldung vollzogen hat. Wie **e r i n n e r l i c h**, wurden die Sudetendeutschen damals aufgefordert, ihr zurückgelassenes Vermögen anzumelden. Diese Anmeldeformulare liegen heute gesammelt bei der Dienststelle für Auslandsvermögen in Köln. Es hat aber keinen Zweck, sich dorthin direkt zu wenden. Man wird vielmehr abwarten müssen, welche Bestimmungen die in Aussicht stehende Verordnung treffen wird, nach denen die Ausgleichsämter in dieser Angelegenheit vorzugehen haben. Wenn nicht bürokratische Hindernisse aufgebaut

12. Transport: Abfahrt 22. Juni 1946, ca. 1200 Personen, Bestimmungsort Annaburg, Kr. Torgau, Sowjetzone.
15. Transport: Abfahrt 9. Juli 1946, 1214 Personen, Bestimmungsort Fulda.
24. Transport, Abfahrt 12. Oktober 1946, 451 Personen, Bestimmungsort Höchstadt/Bayern und Rüdeshelm/Hessen.

Ohne Unterlagen sind wir weiters über die **A n t i f a - A u s w e i s u n g s t r a n s p o r t e** aus dem Kreise Asch. Auch hier bitten wir um Einsendung von Schilderungen.

Da auch von den oben nicht genannten Transporten z. T. nur kurze und manchmal einander widersprechende Aussagen vorliegen, wiederholen wir nochmals ganz allgemein den Aufruf:

L a ß t d a s i n u n s e r e r H e i m a t g e s c h i c h t e s o e i n s c h n e i d e n d e G e s c h e h e n n i c h t i n V e r g e s s e n h e i t g e r a t e n ! G e b t E u c h e i n e n S t o ß, s c h r e i b t d a s, w a s I h r n o c h i m G e d ä c h n i s h a b t, a u f u n d s e n d e t e s u n s e i n ! J e m e h r B e r i c h t e v o n d e n e i n z e l n e n T r a n s p o r t e n z u s a m m e n k o m m e n, u m s o m e h r F e h l e r q u e l l e n k ö n n e n a u s g e s c h a l t e t w e r d e n u n d u m s o g e n a u e r l ä ß t s i c h d a s G e s a m t b i l d r e k o n s t r u i e r e n. N i e m a n d s o l l m e i n e n, a u f s e i n e n B e i t r a g k o m m e e s n i c h t a n. E s g i l t, d a s f o l g e n s c h w e r s t e K a p i t e l u n s e r e r H e i m a t g e s c h i c h t e d o k u m e n t a r i s c h f e s t z u h a l t e n. W e r w o l l t e d a m i t s e i n e n T a t s a c h e n - K e n n t n i s s e n z u r ü c k h a l t e n ! F ü r d i e w i s s e n s c h a f t l i c h e i n w a n d f r e i e A u s w e r t u n g w i r d d a n n d a s S u d e t e n d e u t s c h e A r c h i v s o r g e n, d a ß d i e G e s c h i c h t e d e r A u s w e i s u n g e n a u s d e m K r e i s e A s c h a l s e r s t e u n t e r a l l e n s u d e t e n d e u t s c h e n K r e i s e n b e a r b e i t e t.

werden, kann man hoffen, daß in absehbarer Zeit ein Großteil jener Vertriebenen-Sparer, die beim Währungsausgleich bisher das Nachsehen hatten, nun doch noch zum Zuge kommen.

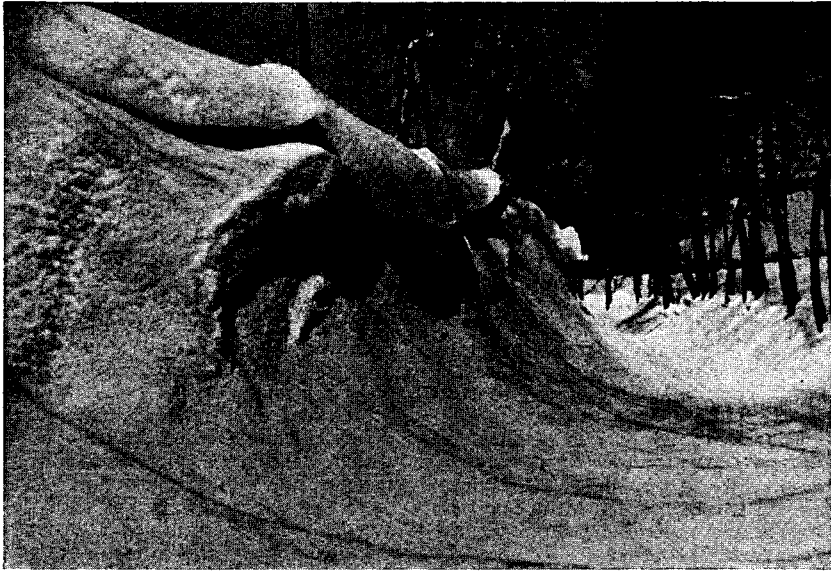
Quittungskarten rechtzeitig umtauschen!

„Für den Umtausch alter und die rechtzeitige Ausstellung neuer Quittungskarten zum Zwecke der rechtzeitigen Entrichtung freiwilliger Beiträge zur Invalidenversicherung sind die Versicherten selbst verantwortlich. Die Landesversicherungsanstalten haben auch für die pflichtwidrige Unterlassung der Ausstellung einer neuen Quittungskarte durch die Umtauschstelle (Ortspolizeibehörde, Gemeindeamt usw.) nicht aufzukommen.“

Diese Entscheidung traf das Bayerische Landessozialgericht München mit Urteil vom 18. 2. 1955, veröffentlicht im Amtsblatt des Bayr. Staatsministeriums f. Arbeit und soz. Fürsorge Nr. 21/55, Seite B 185. Dem Verfahren lag folgender Tatbestand zugrunde: Eine Versicherte hatte sich zu spät eine neue Quittungskarte ausstellen lassen, erlitt einen Unfall, die Antwortschaft, d. i. die Erhaltung der erworbenen Ansprüche war nicht gewährt und die Versicherte verlor dadurch ihren Rentenanspruch aus einer mehr als 15jährigen Versicherung.

Daher: **V o l l g e k l e b t e Q u i t t u n g s k a r t e n r e c h t z e i t i g g e g e n n e u e u m t a u s c h e n ! I n v a l i d e n - u n d A n g e s t e l l t e n v e r s i c h e r t e !**

Nach den gesetzlichen Bestimmungen bleibt die erworbene Antwortschaft nur erhalten, wenn die Beiträge innerhalb von zwei Jahren entrichtet worden sind. Da jetzt die Beitragsmarken jeweils mit der Jahreszahl versehen werden, müssen Beiträge, die für die Zeit bis 1. 12. 1953 zu entrichten wären, bis 31. 12. 1955 entrichtet sein, d. h. Beitragsmarken geklebt sein. Da bei den Postämtern in den letzten Tagen des Jahres meist Andrang entsteht, kann es vorkommen, daß keine Beitragsmarken für das laufende Jahr mehr vorhanden sind. In diesem Falle ist es zweckmäßig, sich dies von der Postverwaltung bestätigen zu lassen und diese Bestätigung der Quittungs- oder Versicherungskarte beizuheften.



Kennst du dich noch aus?

Und weißt du es noch, wie du in solche Schnee-Ueberhänge gesprungen bist? „Lawinenstürmen“ nannten es die Ascher Buben. Das war auch ein zünftiger Wintersport! Immer wieder einmal steckte einer der kühnen Springer so tief in der Wächte, daß ihm die anderen heraushelfen mußten, sollte er in dem weißen Ueberfluß nicht ersticken. Aber Ruhe wurde erst gegeben, wenn die „Lawine“ losgebrochen im Hohlweg lag. Dann kam die nächste dran. War die schwere Arbeit endlich ganz und gar getan, von der . . . -Stiege bis zum . . . -Denkmal, dann gings mit glühendroten Backen, weißgezuckert wie ein Schneemann, und mit steifen, weil unbehandschuhten Fingern heimzu. Bocksteif gefroren die bis über die Knie reichenden Hosenträger, die Schuhe voll Schnee, die Pudelmütze nicht minder, so war ihnen schon ein wenig mulmig zumute in der Vorausahnung des Krachs daheim. Aber man war noch nicht in der Rosmaringasse, da fingen die malträtierten Hände ganz schreulich zu „gräuigeln“ an und alsbald

Noch genauer

Die Fertigstellung des angekündigten Anschriftenverzeichnisses, geordnet nach den heutigen Wohnsitzen der Landsleute aus dem Kreise Asch, bereitet uns nach wie vor viel Kopfzerbrechen und noch mehr Arbeit. Auf vielfache Anfragen, wann mit dem Erscheinen gerechnet werden könne, müssen wir leider antworten, daß wir das selbst noch nicht wissen. Tag für Tag stoßen wir in der neuen, nach Wohnorten geordneten Kartei, mit der wir nun fast fertig sind, auf Unklarheiten, die zeitraubende Rückfragen notwendig machen. Wir wollen ja das Verzeichnis so genau wie möglich erstellen. Das können wir aber nicht ohne tatkräftige Mithilfe. Von leider nur allzu vielen Gemeinden, auch solchen, in denen es sonst eifrig tätige Ascher Heimatgruppen gibt, fehlen uns die mehrfach erbetenen Verzeichnisse. Wo uns solche zur Verfügung gestellt wurden, da wird die Sache in Ordnung gehen. Wo sie uns fehlen, da gibt es natürlich in unseren eigenen Unterlagen Lücken und Fehler. Wir bitten daher nochmals herzlich und dringend, uns solche Verzeichnisse (Namen der Familienvorstände und einzelstehenden Erwachsenen, heutige Anschrift, Heimatanschrift, möglichst auch Beruf) einzusenden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Mit einer halben Sache können und wollen wir nicht herauskommen. Das geplante Adreßbuch, erstmals in seiner Art, soll ja ein Spiegelbild der Streuung werden, in der heute die Bewohnerschaft des Kreises Asch

gesellten sich auch noch die Füße dazu. Nun kamen Mütter gar nicht recht mehr zum Schimpfen, weil sie das Lamento über die schmerzenden Finger und Zehen doch ein bisserl rührte. Kräftig fuhr sie über die triefenden Nasen mit einem trockenen Tuch, denn das Taschentuch in der Bubenhose war entweder tropfnaß oder verloren; dann wurden die Finger und die Füße in lauwarmes Wasser getaucht und zufernd ließen die Buben diese Prozedur über sich ergehen. Nach einer halben Stunde waren die unangenehmen Nachwehen des Lawinenstürmens vergessen. Und am nächsten Tag gings wieder los, das herrliche Spiel; diesmal im Hohlweg beim Wiesenbauer.

Unsere beiden letzten Rätselbilder gaben - wie vorauszusehen war - hinsichtlich der Egerer Straße kein Rätsel auf. Das andere, die Margarethengasse mit der Fabrik Eisenschmied-Dost im linken Hintergrunde, wurde von einigen Anrainern freudig begrüßt. Der „Kohlen-Fleißner“ konnte seiner Tränen nicht Herr werden, als er sich in seine Gasse zurückversetzt sah.

lebt. Es wird also gewissermaßen auch zur Dokumentation unserer Vertreibung beitragen.

Für den Weihnachts-Büchertisch

Der Egerland-Verlag Geislingen/Steige, Postfach 10, bietet eine Sammelmappe „Wappen der Heimat“ um DM 2.90 an. Eine Serie dieser Wappenbilder kennen unsere Bezieher bereits. Jetzt liegt auch die zweite Serie vor, so daß nunmehr alle 95 Städte- und Ortswappen des Egerlandes und der Patenstädte (darunter Rehau u. Selb) erfaßt sind. Diese zweite, doppelt starke Serie kostet DM 2.50. Man kann auch die Sammelmappe mit beiden Wappenbild-Serien zum Gesamtpreise von DM 6.50 haben. Die in Buchform gehaltene Sammelmappe enthält außer den Vordrucken für die insgesamt 120 Wappenmarken kurze Geschichtsabrisse der Wappenorte und wichtige zeitgeschichtliche Angaben, eine Uebersichtskarte vom Egerland und die Wappenbeschreibungen. Mit diesem Album beschriftet der Egerland-Verlag einen neuen, wohl bisher einmaligen Weg praktischer Heimatkunde. Er kommt damit gleichzeitig der Sammlerleidenschaft entgegen. — Wer seine Heimatbücherei bereichern will, kann sich im übrigen auch an den Egerland-Verlag wenden. Er erhält von dort eine Zusammenstellung aller in diesem Verlage bisher erschienenen, nicht weniger als 15 Verlagswerke, aus denen er nach Gutdünken wählen kann.

Der Heimreiter-Verlag Frankfurt/M. Kriegkstraße 20, ebenfalls eine mit heimatlichem Schrifttum befaßte Stelle, brachte soeben einen sehr ansprechenden Band von Mundartgedichten Otto Zerlik: Egerländer Bauernjahr zum Preise von DM 2.85, gebunden 3.85, heraus. Der Jahresablauf wird in tief empfundenen Versen besungen und gedeutet. Vollendete Mundart-Beherrschung und ihre gütige Verwendung für echte Dichtung zeichnen sie aus. Eine Probe daraus, für den Advent geschrieben:

Draß is Rouh, d' Gäns san g'rupft,
d' Federn wearn g'schliss'n.
Herrgherl, döi Freud, döi Freud,
frischg'füllta Kiss'n.

Wenns Bettzeugh gräußsoot is,
koa(n ma sich streck'n
u bis zan Gröiwala
schäi warm zoudeck'n.

Da Herr ist gnädigh g'west,
all's is schäi(n drinna.
D' Wawa tout kläuers Garn
fürs Bettzeugh spinna.

Nicht lesen,

wenn Sie das von Ihnen ange-
nommene Egerlandjahrbuch schon
bezahlt haben. Wenn nicht, dann
senden Sie uns bitte die 2.- DM.
Besten Dank!

Der Verlag.

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen auf das Grab des Herrn Stuckenbach/Heidelberg (Gatte der Frau Else geb. Möckl) von Otilie Koch, geb. Möckel/München 5 DM. - Statt Blumen anlässlich des Ablebens der Frau Berta Ruß und der Frau Martha Wunderlich/Johannisberg von Heinrich Jäckel/Schwarzenbach 10 DM. - In treuem Gedenken der lieben Toten in Asch von Fam. Hausner/Leutershausen 10 DM, anlässlich des Ablebens der Frau Alma Geier/München und des Herrn Otto Chlupsa/Butzbach je 5 DM.

Es werden gesucht:

Angehörige des Beamten August Stöß, geboren zirka 1922 in Asch. Auskunft erbeten an den Ascher Rundbrief.

Wir gratulieren

86. Geburtstag: Frau Elisabeth Merz (Saml-Liesl) am 16. 12. in Limburg/Lahn, Werner-Senger-Str. 12. Sonst körperlich u. geistig noch recht ordentlich beieinander, wollen halt die. Beine nimmer recht mitmachen und es reicht nur noch zu kurzen Spaziergängen.

81. Geburtstag: Herr Karl Zeidler (Herrngasse 36) am 12. 12. bei guter Gesundheit in Olching b. München, Dachauer Straße 43.

79. Geburtstag: Frau Luise Werner, Mutter des Schuhfabrikanten Adolf Werner, in Schwarzenbach an der Saale, Kirchenlamitzer Str., am 8. 12. bei guter Gesundheit.

79. Geburtstag: Frau Lisette Wittig (Peintstraße, Villa Adler) in Braunhausen b. Bebra/Hessen. Sie ist stets frohen Mutes und bei guter Gesundheit. Nur die Sehnsucht nach ihren weit entfernten Kindern (Hamburg, bzw. Kanada) macht ihr zu schaffen.

72. Geburtstag: Herr Jakob Heller (Nassengrub) am 5. 12. in Ansbach-Kammerforst. Die Ascher Gmoi Ansbach überbrachte ihrem Bürgermeister die herzlichsten Glückwünsche.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Werbeschreiben der Wochenzeitung „Der Sudetendeutsche“, Hamburg, bei. „Der Sudetendeutsche“ steht im 8. Jahrgang, ist überparteilich und unabhängig. Seine positiv-kritische Stellungnahme zu den Geschehnissen unserer Volksgruppe haben ihn zu einem unentbehrlichen Werkzeug im Kampf und Aufbau unserer Volksgruppe gemacht.

70. Geburtstag: Herr Johann Möschl (Haslau, Ledergasse, Landwirt und Kohlenhändler) am 18. 12. in Wallau/Lahn, Kirchweg 1.

Goldene Hochzeit konnten durch Gottes Gnade am 27. 11. Herr Adolf und Frau Margaretha Panzer (Schönbach 28) in Vorrad 116, Kr. Vilsbiburg/Ndb. feiern. Das Jubelpaar ist heuer 78 bzw. 70 Jahre alt geworden.

Vermählungen: Ing. Hermann Pfeufer mit Bertl, geb. Merz, Damenschneiderin (Tochter des Webmeisters Hermann M., Rathausplatz) im Oktober in Forchheim/Ofr. — Karl Reinell (kaufm. Angestellter, Barbarossastr.) mit Mizzi, geb. Hüttel (Karlsbad) am 26. 11. in Neu-Ulm/Offenhausen, Schwabenstraße 70.

Geburt: Am 26. 6. Hannelore, Tochter des Hansl Wagner und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Goldschald, in Wallau/Lahn, Gehnberg-Nebenerwerbssiedlungsstr.

Es starben fern der Heimat

Herr Hermann Dobl (Sattlermeister, Anger) am 18. 11. in Wolfhagen. Dem ob seines stillen, lauten Charakters auch in der Fremde wieder hochgeschätzten Handwerksmeister wurde ein würdiges Begräbnis zuteil. Seinem Sarge folgten wohl all die vielen in Wolfhagen lebenden Landsleute. In ihrem Namen sprach Ldm. Ludwig am Grabe einen warmempfundenen Nachruf und legte einen Kranz nieder, ebenso ein Sangesbruder vom Wolfhagener Gesangverein. Der Verblichene war früher in Asch im Bildungverein, Turnverein Jahn und im Deutschen Männergesangverein tätiges Mitglied. Seinen unermüdbaren Fleiß, sein Pflichtbewusstsein und seinen allem Idealen zugänglichen Sinn hatte er sich bis zuletzt bewahrt. — Herr Ernst Bauer (Unterschönbach 48) nach kurzer, schwerer Krankheit am 12. 10. in Augsburg, Wolframstr. 26a, wo er in der Familie seines Sohnes Max gelebt hatte. — Frau Margarethe Paul (Langegeasse 36) am 25. 11. in Rehau, Kornbergstraße. Die hochbetagte Greisin war die Älteste der in Rehau lebenden Ascher und erfreute sich bis in ihr hohes Alters bester Gesundheit. Nach kurzem Krankenlager verschied sie ruhig und sanft knapp vor ihrem 93. Geburtstag, den sie am 6. Dezember hätte begehen können. Ascher Landsleute trugen sie (nahe und doch fern der Heimat, in die sie so gerne noch zurückkehren wollte) zu Grabe und ehrten sie durch einen innigen Nachruf und Niederlegung eines Kranzes mit Schleife in den Ascher Farben (blau-weiß). — Herr Otto Clupsa (Färbermeister, Betlehem) am 2. 8. nach langem Krankenlager im Gießener Krankenhaus. — Herr Gustav Pöllmann (Landwirt in Ottengrün Nr. 1) am 21. 11. im Kreiskrankenhaus in Biedenkopf an Gelbsucht. Er wurde am gleichen Tage nach Wallau an der Lahn, Gehnberg-Nebenerwerbssiedlungsstr. in sein eigenes Haus überführt. Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde am 24. 11. nachmittags unter großer Teilnahme von Haslauern aus nah und fern und einer großen Zahl von einheimischer Bevölkerung am Wallauer Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. — Anfang September verstarb in Asch Herr Rudolf Schäck, Angestellter der Fa. Singer. Er war von der Karlsgasse in die Nähe der Jahnturnhalle umgezogen. Am gleichen Tage erlag er einem Herzschlag.

Du und die Welt

Im Zusammenhang mit unserem Artikel „Musik aus Prag“ (Nr. 22/55), der sich mit der Instinktllosigkeit des deutschen Volkes gegenüber dem Osten befaßte, erhielten wir eine ganze Reihe von durchwegs zustimmenden Zuschriften. In einer derselben heißt es: „Es gibt eine ausgezeichnete Illustrierte „Du und die Welt“. Sie ist als Wartezimmer-

zeitung gedacht. Seit Jahren bringt sie auf der letzten Seite ein schönes Bild von Ost- oder Westpreußen, auch von Schlesien. Nun schrieb ich neulich an diese Illustrierte, ob sie denn nicht auch einmal ein Bild aus dem Sudetenland bringen könnte. Die Antwort lautete: „Besten Dank für Ihre freundliche Karte. Was Ihren Hinweis auf das Sudetenland angeht, so sind wir zur Zeit nur in der Lage, Bilder aus den verlorenen deutschen Ostgebieten zu bringen. Prag und das Sudetenland haben wir aus ganz leicht erklärlichen politischen Gründen noch nicht gebracht. Wir würden auch bei verschiedenen Stellen auf Verständnislosigkeit stoßen.“

Verständnislosigkeit — das ist es wohl. Als ob unser Sudetenland nicht zu den verlorenen deutschen Ostgebieten gehören würde! Man drückt die Augen zu und will von den Problemen, die doch gesamtdeutscher Natur sind, nichts wissen. Auch wenn man sich anspruchsvoll „Du und die Welt“ nennt. Wir Sudetendeutsche sind in diese Welt offenbar nicht einbezogen.

Was man drüben singt

Die deutschsprachige Prager Zeitung „Aufbau und Frieden“ propagiert seit einiger Zeit das Singen von „Volksliedern“. Sie druckt die Noten dazu ab. Jüngst empfahl sie den „Deutschen Volkskunstgruppen“ ein Lied mit folgendem Text:

Es ist gut, es ist gut,
es gibt keinen Herrn mehr.
Schon befiehlt er nicht mehr,
der uralte Gutsherr.

Schon befiehlt er nicht mehr
und verdirbt kein Mädlein.
Vor ihm braucht niemand mehr
ducken seinen Schädel.

Wir sind alle schon Eins,
wie eine Familie.
Bald wird auch mit uns sein
unser ganzes Dörflein.

Niemals noch wars so schön
auf der Heimatreden.
Spiel nur froh, du Musik,
Es wird noch schöner werden.

Wir meinen allerdings, noch schöner gehe es nimmer.

Noch ein Spätheimkehrer

Wie wir bei Blattschluß erfahren, ist bereits Ende September Ldm. Anton Uhl, Schneidermeister aus Haslau (geb. 1905), aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zu seinen Eltern nach Metzbech über Bebra heimgekehrt. Seine Frau und der zwanzigjährige Sohn wohnen noch in Schönberg a. Kapellenberg, also in der Sowjetzone, konnten aber im Oktober ihren heimgekehrten Familienvorstand besuchsweise begrüßen und streben nun die Ausreisewilligung zum Zwecke der Familienzusammenführung an. Lm. Uhl, der bis zu seiner Entlassung im Lager Swerdlowsk als Schneider tätig war und auch Uniformen für russische Offiziere baute, kam mit 60 anderen Sudetendeutschen zunächst nach Kaschau, wo sie eingekleidet wurden, und dann nach Prag. Sie sollten in ihre Heimatorte in der CSR weitergeleitet werden, doch gelang es einem Teil, die sofortige Weiterführung in die Bundesrepublik durchzusetzen, darunter auch Anton Uhl. Die BvD-Ortsgruppe Metzbech veranstaltete für den Spätheimkehrer einen Begrüßungsabend, zu dem nicht nur die heimvertriebenen Sudetendeutschen, sondern die Haslauer aus den umliegenden Dörfern, sondern auch viele Einheimische erschienen. Vertreter des Landrats, des Heimkehrerverbandes, des BvD, weiters der katholische Geistliche aus Spangenberg, ein Egerländer namens Praßler, und der Bürgermeister von Metzbech hießen den Heimkehrer in der Freiheit willkommen und überreichten ihm Geschenke. Der Gemischte

Chor Metzbech leitete die Feier ein und Gedichte des frühverstorbenen Ascher Musikschriftstellers Adolf Seifert, die in russischer Kriegsgefangenschaft entstanden waren, vertieften das Ganze. Dem offiziellen Teil folgte eine gemütliche Kaffeetafel bei Zithermusik und Egerländer Liedern. — Im Namen der gesamten Heimatgemeinschaft entbieten auch wir dem Spätheimkehrer die besten Wünsche. Die Verbundenheits-Gabe aus der Ascher Hilfskasse wurde ihm zugeleitet.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Bauer Anton, Bamberg, Hegelstraße 9 (Kürschner)
Bloß Ernst, Dörfles b. Coburg, Rosenauerstr. 96 (Lohgasse 1751)
Fleißner Ernst, Fulda, Ignaz-Weißmüller-Straße 40 (Egerer Straße)
Frei Lotte, geb. Panzer, Heilsbronn b. Ansbach (Niklas)
Fuchs Ernst, Bad Orb, Birkenallee 9 (Morgenzeile 18)
Geipel Hugo, Münchberg, Plöserer Weg 4 (Langeg.)
Geyer Berta, Bad Salzschlirf „Josefshelm“ (Postredentin a. D.)
Grimm Siegfried, Zusmarshausen b. Augsburg, Schloßstraße 165 (Beethovenstraße)
Hoyer Emmy, Steinheim/Würt., A. d. Ammerhalde 744 (Leonhardstraße)
Jäckel Gustav, Kaldenkirchen/Rhld., Jahnstr. 2 (Lohgasse 1889)
Kaiser Marg., Schrobhausen, Rettenbacher Str. 3 (Fierwegstraße 1863)
Kispert Robert, Spangenberg/Hessen, Scholle 374 (Röntgenstraße)
Klaus Eduard, Tübingen, Schaffhausenstraßen 99 (Kaplanberg)
Kneißl Georg, Kirchheim/Teck, L.-Finkh-Str. 16 (Roglerstraße)
Knieschek Anna, Traunreut/Obb., Gerh.-Hauptmannstraße 10 (Egerer Straße 65)
Korndörfer Alfred, Wernau/Neckar, Schubertstraße 2 (Herrngasse 39)
Köhler Hermann, Eschborn/Taunus, Taunusblick 8 (Lerchengasse 3)
Kuttner Franz, Germering b. München, Beethovenstraße 7 (Hohenraingasse)
Künzel Adolf, Lichtenfels, Ludwigstr. 4 (Kaplanberg 2081)
— Erhard, Lich/Oberhessen, Mengesstr. 3 (Zeppelinstraße)
Martin Lisl, Sulzbach/Taunus, Neubau Schöbel gegenüber Sportplatz (Egererstraße 45)
Merz Emma, Neustadt b. Coburg, Ostlandstr. 8 (Steingasse 21)
— Ernst, Essen, Mittwegstr. 22 (Roglerstr. 1892)
Obert Ernst (und dessen Mutter O. Gertrud), Spangenberg/Hessen, Mittelgasse 246 (Sachsenstr. 5)
Panzer Elsa, Rudingshain b. Schotten/Hessen (Niklasgasse)
Pitterling Gustav und Mutter Marg., Bayreuth, Birkenstraße 72 (Spitalgasse 21)
Ploß Emma, Kirchheim/Teck, Zeppelinstr. 6 (Roglerstraße 42)
Ploß Ernst, Wernau/Neckar, Schubertstraße 2 (Kaplanberg). Auch sein Vater Adolf Pl., fr. Lagerhausarbeiter, wohnt dort.
Pötzl Anton, Heilsbronn/N., Schmidbergstr. 45/1 (Siegfriedstraße)
Richter Christian, Pegnitz/Ofr., Erlenweg 13, VdK-Siedlung (Grillparzerstraße 2)
Ritter Herbert, Schwarzenbruck 52 b. Feucht/Nbg. (Lerchenpöhl 1691)
— Hermann, Schwarzenbruck 52 b. Feucht/Nbg. (Lerchenpöhl 1691)
Sandner Adam, Gersfeld/Rhön, Fliegerstr. 7 (Ver-einigte)
Stark Adam, Fulda, Ignaz-Weißmüller-Str. 40 (Gasthaus, Egerer Straße)
Steidl Therese, Eichstätt, Westenstraße H 11 (Brauhausgasse 2).

Handschuherzeugung

für Perlon- u. Simplexhandschuhe, kompl. Zuschnaideinrichtung, verschiedene Nähmaschinen, Formen etc. in tadellosem Zustande, ist preiswert zu verkaufen. Evtl. auch Räume in Nordbayern samt kleiner Wohnung zur Verfügung; dergleichen könnte sehr tüchtiger Zuschnaider mit übernommen werden. Von erstem Reflektanten erbitten wir Nachricht unter Nr. 5/23 durch den Verlag dieses Blattes.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 0,90, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Aeußere Feldmochinger Straße 134. — Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

Thorn Lisl, geb. Beck, Plattling/Ndb., Dr.-Kietl-Straße 23 (Hauptstraße 14)
 Zu ihr zog auch ihre Schwester, Frau Emma Roßmeisl, Majorswitwe Eger, die bisher in der So-wjetzone lebte.
 Trapp Lorenz, Darmstadt, Hölderlinweg 5 (Kaplan-berg). Er bezog sein neuerbautes Eigenheim.
 Ullmann Paula, Amtsärztin, Nürnberg, Campe-straße 1
 Wunderlich Hans, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden, Ob. Brühlstraße 18 (Niklasgasse, Schäljohann)
 Zahner Ernst, Schweinfurt, Kreuzstr. 15 (Herrng. 14)
 Zeidler Gust., Thiersheim/Ofr., Mittelmühle 152 (Selbergasse 13)
 Zimmermann Josef, Studienrat, Eichstätt, Westen-straße H 11 (Steingasse 52)

Haslau:
 Diener Niklas, Beihingen/Württ., Siedelbrunnen 48
 Höhn Anna, geb. Holter, Augsburg 10, Jorkstr. 53a
 Grün:
 Rank Alfred, Bankbevollmächtigter, Kassel, Akade-miestraße 10
 Roller Eduard, Schuhwaren, Feucht b. Nbg., Pfintzingerstraße 74

Hirschfeld:
 Jobst Anna, Diebach 22 über Neustadt/Aisch

Krugsreuth:
 Flügel Alfred, Wernau/Neckar, Schubertstraße 6
 Nassegrub:
 Fischer Gerda, geb. Ploß, Gerzen/Ndb., Siedlung 104
 Hennewald Hermann, Forsthof, P. Rheinbrohl
 Neuberger:
 Künzel Ernestine, Haag/Obb., Blumenstr. 11
 Weibl Hans, Postinsp., Prien/Chiemsee, Zwieselstr. 12
 Neuenbrand:
 Hippeli Maria, Offenbach/M., Samlandweg 26, Vor-derwald
 Maurer Adam, Limburg/L., Grünerweg 16 (Schärtel-berg)
 Niederreuth:
 Lankl Lorenz, Dachau/Obb., Ost, Block 12/5 ld
 Röder Hermann, Augsburg-Göggingen, Bayerstr. 13
 Schönbach:
 Bayreuther Arno, Haag/Obb., Blumenstr. 14
 Singer Emil, Neuhaus a. d. Pegnitz 81 (Neuhausen)
 Wölfel Friedrich, München-Lochham, Saarb. 19
 Steingrün:
 Wagner Rich., Schnepfenmühle, P. Kirchenlamitz II
 Steinpöhl:
 Frisch Wilh., Burghausen/Obb., Robert-Koch-Str. 108
 Jobst Georg sen., Rehau, Löwitz 8 (Gut Sorg)

STELLA
 ORIGINAL ESSENZEN
 zur Selbstbereitung von
RUM, LIKOREN UND PUNSCH
 nach sudetendeutscher Art

jetzt wieder in 45 Sorten zu haben!
 Eine Flasche für 1 Liter DM 1.50
 Hunderte begeisterte Anerkennungen!
 In Drogerien und teilw. Apotheken; wo nicht,
 bestellen Sie beim Alleinhersteller:
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7a
 (früher Roßbach, Sudetenland)
 Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Jetzt auch
 Versand in fertigen RUM sudetendeutscher Art
 und LIKOREN, wie Kaiserbirn, Kümmel, Glüh-
 würrchen, Punsch, Korn, Bitterlikören und
 weiteren 30 Sorten
 in 1-Liter-, 0,7-Liter- und 0,5-Liter-Flaschen
 Verlangen Sie Preisliste!
 Alle Sort. im Geschmack garantiert wie daheim.
KARL BREIT, Göppingen-Württ., Schillerpl. 7a

RECHTZEITIG AN WEIHNACHTEN DENKEN!
 Familienfreude schenken!
 HEIMKINOS begeistern jedes Jahr
 Eifen und Kirde-schar!
 Nicht zögern, Gratisliste für Apparate und
 Filme verlangen von
VERSANDHAUS OPTIKER SEIDL
 Kitzingen/M. (51) (Sitz Asch)

Erfahrener **KETTENSTUHLWIRKER**

in Dauerstellung nach Hof a. d. Saale gesucht. Ausführliche Be-
 werbungen mit Lohnansprüchen bitte an
LUDWIG VOIGTLANDER & CO., Seidenwirkerei, Hof/Saale,
 Poststraße 15

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
 Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts
 Geschlissene Bettfedern
 per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—
 Ungeschlissene Bettfedern
 per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—
 Bettwäsche: Covertüre, Streifendamast u. Blu-
 mendamast in viel. Preislsg., auch 140 cm breit
 Inletzte garantiert farbecht und federdicht in
 jeder Preislage von Ihrer altbewährten
 Heimattfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau
 Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Vertriebene **Do fehlt eine!**

Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten,
 Anzahlg. schon ab 4.— Postkarte genügt u. Sie erhal-
 ten kostenlos Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 206 D
NOTHEL+CO. Göttingen

Echte Olmützer Quargel

1,6 kg-Kiste DM 3.85
 versendet frei Haus per Nachnahme
Quargelversand Greuth
 Illerbeuren 2 Schwaben
 Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Pate

Frau Margarethe Paul

geb. Rank
 ging am 25. November 1955 im gesegneten Alter
 von fast 93 Jahren in Gottes ewigen Frieden
 heim.
 Die Beerdigung fand am 27. 11. in Rehau
 statt. — Allen, die unsere liebe Entschlafene
 durch Blumenpenden und letztes Geleite ehrten
 und uns ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir
 auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
 Elsa und Hermann Freiberger, Rehau.
 Frieda und Alfred Fischer, Bayreuth.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem
 Leiden entschlief am 16. 11. 1955 meine liebe
 Frau, unsere gute Mutter

Frau Frieda Braun, geb. Kraus,
 Straßenwärters-Gattin,

im 61. Lebensjahr. Wir haben sie am 18. 11. 1955
 auf dem Ortsfriedhof beigesetzt. Ihr sehnlichster
 Wunsch, ihre Heimat wiederzusehen, blieb uner-
 erfüllt.

In tiefer Trauer:

Ernst Braun, Gatte
 Richard Braun, Sohn
 Erika Braun, Schwiegertochter

Lohrhaupten b. Gelnhausen, fr. Wernersreuth

Nach Gottes Willen ist unser lieber, treusorgen-
 der Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater,
 Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Dobl

am 18. November 1955 in die Ewigkeit abgerufen
 worden.

In tiefer Trauer:

Berta Dobl, Gattin
 Herbert Ledig und Frau Inge, geb. Dobl
 Willi Deichmann u. Frau Lotte, geb. Dobl
 Achim und Regina, Enkelkinder
 Richard Dobl, Luise Wagner, Emma Götz
 Geschwister
 und alle übrigen Anverwandten.

Wolfhagen b. Kassel, Burgstr. 20, 22. 11. 1955

Unsere Freunde geben wir die Trauerbot-
 schaft, daß mein lieber Bruder, unser guter
 Schwager und Onkel

Otto Goth,

geb. 3. 7. 1905

unerwartet am 24. 11. 1955 verstorben ist und
 hierorts am 26. 11. 1955 begraben wurde.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Goth
 nebst allen Verwandten.

Lich/Oberhessen, am 26. 11. 1955

Müh' und Arbeit war dein Leben
 Ruhe hat dir Gott gegeben.

Plötzlich und unerwartet verschied am 13. No-
 vember an einem Herzschlag mein lieber Mann

Heinrich Rubner,

Maschinenmeister b. Fischers Spinnerei

im Alter von 77 Jahren. Sein sehnlichster Wunsch,
 seine geliebte Heimat und seinen einzigen Sohn
 wiederzusehen, wurde ihm leider nicht erfüllt.

In tiefer Trauer:

Auguste Rubner und Schwiegertochter.

Mörshausen, Kr. Melsungen,
 fr. Asch, Hindenburgstraße 2240

Danksgiving

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
 in Wort und Schrift, sowie für die zahlreichen
 Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange mei-
 ner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwie-
 germutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Böhm, geb. Schmid

sagen wir auf diesem Wege allen lieben Ver-
 wandten und Bekannten herzlichsten Dank.

Franz, Erich und Vera Böhm.

Altenbuseck - München, fr. Asch, Fröbelstr. 2

Statt Karten!

Danksgiving

Lassen Sie mich hiermit allen von Herzen dan-
 ken, die beim Tode meiner geliebten Frau

Tini Künzel, geb. Höchner

so herzlich Anteil genommen haben. Besonderen
 Dank denen, die meiner Frau und mir in den
 schweren Stunden im Krankenhaus und zu Hause
 beigestanden haben.

Im Namen aller Trauernden
 Gustav Künzel

Tann/Rhön, im November 1955, fr. Asch, Spitalg.